



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasiliens.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens.

* Bestellungen auf den Christenboten nehmen entgegen **Thereza, Timbo in Santa Catharina; Iapá in Paraná, Santos, São Paulo, Rio Claro, Campinas in São Paulo; Juiz de Fora in Minas Geraes, Leopoldina in Espírito Santo; Rio de Janeiro, Pe-** tropolis in Rio de Janeiro. Der Christenbote erscheint Anfang jedes Monats und kostet in Santa Catharina \$1.000, in Mittel-Brasiliens \$1.200. Der Bezugspreis ist an die betreffenden Pfarrämter zu entrichten.

10. Jahrgang.

Blumenau, im August 1917.

Nr. 8.

Wär' Gott nicht mit uns.

Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit,
So soll Israel sagen:
Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit,
Wir hätten müß'n verzagen.
Die so ein armes Häuslein sind,
Veracht' von soviel Menschenkind,
Die an uns setzen alle.

Auf uns ist so zornig ihr Sinn;
Wo Gott hätt's zugegeben,
Verschlungen hätten sie uns hin
Mit ganzem Leib und Leben.
Wir wär'n als die ein Flut ersäuft,
Und über die groß Wasser läuft,
Und mit Gewalt verschwemmet.

D. Martin Luther.

—♦♦♦—

Ein festes Herz.

Hebr. 13, 9: Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein tödlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. —

Unsere moderne Zeit ist reich an mannigfachen religiösenfeindlichen Bestrebungen und schädlichen Einflüssen. Niemand von uns bleibt ganz davon verschont, denn wir leben nun einmal in der Welt und können nicht aus ihr fortlaufen. Wohl aber können wir uns gegen die verderblichen Einflüsse der Welt wehren und sie von uns abweisen. Luther hat mit Recht gesagt: „Du kannst dich nicht wehren, daß die Nachtvögel um dein Haupt herumflattern, wohl aber kannst du es hindern, daß sie auf deinem Kopfe nisten“. Ja, wir können es nicht vermeiden, manches Schlechte zu sehen und zu hören, aber wir können uns von solchen Dingen abwenden und dafür sorgen, daß sie keinen Einfluß auf unser Leben gewinnen. Leider gibt es aber viele Menschen, welche gerade für das Schlechte und Gottwidrige sehr empfänglich sind. Sie haschen förmlich nach solchen Dingen und beschäftigen sich in ihrer Phantasie am liebsten mit unsauberen Bildern. Es sind die, welche sich in einer loseren, zügellosen Gesellschaft am wohlsten fühlen, die schlüpfrige Romane am liebsten lesen und die Bücher, in denen das Christentum bekämpft und der Glaube verspottet wird, mit innerem Begegen studieren. Solche Menschen sinken aber immer tiefer. Die Mächte der Finsternis und der Bosheit bekommen immer mehr Gewalt über sie und schließlich fallen sie der Verzweiflung und dem ewigen Verderben anheim. Möchten wir

uns das zur Warnung dienen lassen und uns demgemäß vor allen schlechten Gesellschaften, Büchern, Zeitschriften und Lehren hüten. Es gibt ja, wie schon am Anfang erwähnt, in unserer Zeit sehr vieles, was dazu angetan ist, einen verderblichen Einfluß auf uns auszuüben. Unglaube und die Sittenlosigkeit macht sich nicht nur in vielen Büchern und Zeitschriften breit, sondern auch oftmals auf der Bühne u. im Lichtbildertheater. Kurz und gut, der ganze moderne Zeitgeist scheint darauf auszugehen, den Menschen oberflächlich zu machen und ihm seinen Glauben und seine Sittlichkeit zu rauben. Da gilt es die obige Mahnung recht zu beherzigen: Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben! Es gibt so viele, welche das Wort der Wahrheit verachten und gering schätzen. Tritt aber jemand mit einer neuen, trügerischen Lehre auf, so leihen sie ihm willig ihr Ohr und hören ihm mit Wohlgefallen zu. Dadurch aber fallen sie immer mehr dem Irrtum anheim. Sie verlieren allen inneren Halt und lassen sich umtreiben wie die Wolken vom Winde und die Schiffe vom Sturm willenlos hin und her geworfen werden. Ach, möchten wir diesen Menschen nicht gleichen, sondern uns gegen alle verderblichen Lehren und Einflüsse energisch zur Wehr setzen und ihnen keinen Eingang bei uns gestatten. Wenn wir das tun, so werden wir nach und nach dahin kommen, daß unser Herz fest wird, und das ist, wie der Verfasser der Hebräerbücher sagt, ein tödlich Ding. Dementsprechend sollte es auch unser größter Wunsch und unsere vornehmste Sorge sein, ein solches Herz zu bekommen, ein Herz, das allen Versuchungen und Anfechtungen standhält, das in der Freude nicht übermütig wird und im Leide nicht verzagt, das für alles Gute und Edle empfänglich ist, alles Schlechte und Gemeine aber verabscheut. Ja, ein solches Herz zu haben ist das höchste und beste, was wir uns wünschen können, es ist das notwendigste und untrüglichere Merkmal einer wahrhaft christlichen Persönlichkeit. Wie gelangen wir nun zu diesem herrlichen Ziel? Nun, aus eigener Kraft sicherlich nicht, denn wir sind allzumal schwache und unvollkommene Menschen, Menschen, die in der Versuchung leicht fallen und deren Herz ein trockenes und verzagtes Ding ist. Aber, was wir aus eigener Kraft nicht können, das vermag die göttliche Gnade bei uns zu bewirken. Sie kann uns auch ein festes Herz geben. Das wird auch durch obiges Schriftwort bezeugt, denn da heißt es: „Es ist ein tödlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade“. Ja, durch die Gnade Gottes allein kann unser Herz vor dem Bösen bewahrt und im Guten gestärkt werden. Ein besonders schönes Zeugnis hierfür hat der Apostel Paulus abgelegt. Er war sich dessen wohl bewußt, daß er für das Reich Gottes mehr gearbeitet hatte als die übrigen Apostel, aber er hat das Gott und nicht sich selbst zum Ruhm angerechnet, denn es hieß bei ihm: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen“. Von dieser Gnade hängt auch unser geistliches

Leben ab, und darum werden wir auch nur dann bei allen Verjüngungen und Anfechtungen des Lebens im Glauben bewahrt bleiben, wenn wir uns dieser Gnade getröstet und uns getragen wissen von der ewigen Barmherzigkeit und ewigen Liebe, die in Christo Jesu offenbar geworden ist. Da erweist sich dann Gottes Kraft in unserer Schwachheit mächtig und wir erfahren es in Wahrheit, was unser Textwort sagt: Es ist ein tödlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. — Drüben in Europa tobt noch immer der furchtbare Weltkrieg. Dieser Krieg hat unser deutsches Volk in eine sehr ernste und schwere Schule genommen. Die Krieger draußen im Felde befinden sich in ständiger Todesgefahr und müssen unsägliche Strapazen und Anstrengungen ertragen. Und daheim muß man sich bis zum äußersten einschränken und viele Entbehrungen auf sich nehmen. Und dazu noch die stete Sorge um das Leben der lieben Väter oder Brüder oder Söhne, die da draußen im heißen Kampfe stehen oder in Gefangenschaft geraten sind. Ach, wie not tut da unsern lieben deutschen Brüdern und Schwestern ein festes Herz, das bei all den vielen Sorgen und Widerwärtigkeiten nicht verzagt, sondern geduldig ausharrt. Und darum können wir denn auch nichts besseres tun, als Gott zu bitten, er wolle uns und unseren lieben Volksgenossen dort drüben ein solches Herz geben. Ist das aber der Fall, so lassen wir uns durch nichts von Gott abtreiben, sondern es heißt dann auch bei uns, wie Paulus im 8. Kapitel des Römerbriefes so schön sagt: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unsern Herrn“. Amen!

O.



Das Sonntagskämmerchen.

So kümmernd kam kein Leben sein,
es hat sein Sonntagskämmerlein.
Darinnen, fliehend vor der Welt,
es seine Sonntagsstunde hält.
Bedrückung, Unglück, Angst und Pein
bleibt draußen vor dem Kämmerlein.
Und fröhlich Licht geht mit hinein,
die Seele klinkt die Türe ein.
Und Hoffnung hebt zu singen an,
wie nur die Hoffnung singen kann.
Und Liebe hält ihr' Predigt fest
da drinnen in dem Kämmerlein.
So kleidet sich dies Stündlein Zeit
in Gottes lichte Ewigkeit.

Gustav Schuler.



Die Schulfrage in S. Catharina.

In der Mai-Nummer ist in dem Aufsatz über die Nordamerikaner und ihr Schulwesen auch ein Blick auf das staatliche Schulwesen in Santa Catharina geworfen worden. In diesem Staate ist seit einiger Zeit die Schulfrage brennend geworden, ja es ist geradezu eine Art Kulturmampf auf diesem Gebiete ausgebrochen. Aber nicht etwa wegen der deutschen Schulen, sondern wegen rein brasilianischer, aber katholischer Pfarrschulen. Die katholische Kirche erhob von jehedem Anspruch, daß das Schul- und Erziehungswesen eine Sache der Kirche sei. Eine rein weltliche, religionslose Schule ist für die katholische Anschauung im Grundsatz unannehmbar; sie wird nur geduldet und ertragen, solange es nicht anders geht. In Santa Catharina hat die katholische Kirche zu einer Zeit, da sich die Regierung noch sehr wenig um die Schulen kümmerte, im Schulwesen eifrig gearbeitet. Nun setzte seit etwa zehn Jahren die staatliche Schulfürsorge mit Macht ein; kein Wunder, daß es nun zu Reibungen kam. Die katholischen Pfarrer wollten ihren Schulen die bishergigen und die künftigen Schüler erhalten und wiesen die Eltern darauf hin, daß es ihre Pflicht als Katholiken sei, ihre Kinder in die katholische Pfarrschule, wenn irgend möglich, zu schicken. Schon im vorigen Jahre hat sich der Gouvernator wegen dieser Frage mit dem Bischof ins Einvernehmen gesetzt; er berichtete darüber

in seiner Botschaft. Der Bischof gab besänftigende Auskünfte, und versicherte, daß den Pfarrern eine Agitation gegen die Staatschulen nicht erlaubt sei; aber er kann natürlich das katholische System nicht ändern, bei aller persönlichen Versöhnlichkeit und Friedfertigkeit. Es ist besonders das seit Kurzem in Florianopolis erscheinende Freimaurerblatt „A' Ordem“, das über katholisch-kirchliche Unduldsamkeit (Klerikale Intoleranz) loszieht und dem Bischof immer wieder bös zugesezt. Der letztere hatte angeordnet, daß die Kinder von Katholiken von Schulen zurückzuhalten seien, die nicht der Aufsicht der Kirche unterstehen; nur mit Erlaubnis des Bischofs und unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmaßregeln und Gegenmittel könne der Besuch geduldet werden.

Die Katholiken kämpfen in diesem Falle auch für die Freiheit unserer evangelischen Schulen. Verfassungsmäßig ist die Freiheit der Schulen in Brasilien gewährleistet. Dafür ist bisher die Richtung der Positivistin, der die Gründer der Republik angehörten, grundsätzlich eingetreten; daher wurde auch vor zwei Jahren der Antrag von Ireneu Machado auf Schließung der deutschen Schulen im Nationalkongreß abgelehnt.

Man konnte nun begierig sein, wie sich die Staatsregierung in dieser Frage weiterhin verhalten werde. Darüber liegen wichtige Neuverkündigungen vor. Zu Anfang des Jahres sprach sich der würdige Sekretär des Staates, Dr. Fulvio Aducci in Laguna so aus: Unsere neuen Schulen haben durchaus nicht (absolutamente não) den Zweck, die anderen Unterrichtsanstalten zu verdrängen und aus der Welt zu schaffen (matar). Diese waren bis vor Kurzem besser geleitet als die entsprechenden Unternehmen des Staates; es soll nun in Zukunft der öffentliche Unterricht den nicht öffentlichen (privaten, partikularen) übertreffen, indem er Bürger heranzieht, die ihre Pflichten, sei es gegen die Familie und die Gesellschaft, sei es gegen das Vaterland, gehörig erfüllen.“

In dem Amtsblatt „O Dia“ vom 21. April ist eine Unterredung veröffentlicht, die ein Berichterstatter der Zeitung „Gazeta“ mit Herrn Professor Orestes Guimaraes über das öffentliche Unterrichtswesen in Santa Catharina hatte. Sie enthält kurz zusammengefaßt die ganze Schulgeschichte und das Schulprogramm der Regierung in den letzten Jahren und der Gegenwart. Herr Orestes Guimaraes, ein hervorragender und tatkräftiger Schulmann aus S. Paulo, erst von 1906—1909 in Joinville im munizipalen Schuldienst tätig, ist seit 1910 der große Reformator des staatlichen Schulwesens in S. Catharina. Wir übergehen hier die nähere Beschreibung der Schulgruppen (grupos escolares), deren Bau, Einrichtung und Arbeit Santa Catharina in die vorderste Reihe aller Staaten Brasiliens, Amerikas, ja der Welt stellt, die für das Schulwesen sorgen. Man möge dies am angegebenen Ort oder in einem Schulblatte nachlesen. Der Fortschritt des staatlichen Schulwesens ist am Beispiel von Blumenau nachgewiesen. „Im Jahre 1910 unterhielt der Staat am Stadtplatz Blumenau nur eine Schule, die neben den vorzüglichen deutschen Schulen ganz schlecht dastand. Heute unterhält die Regierung eine ausgezeichnete Schulgruppe mit acht ausgewählten Lehrkräften und einem Direktor am Stadtplatz und noch elf Schulen in der Kolonie.“ Ähnlich ist die Zahl der Schulen in allen Munizipien gesteigert worden, neben der Zahl wurde aber auch der Wert, die Leistung, die Methode verbessert und erhöht. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden. Noch größere und schnellere Fortschritte wurden dadurch verhindert, daß die Staatsregierung die Ausgaben für das Schulwesen, die schon 23 Prozent der Gesamtstaats-Ausgabe betragen, nicht noch weiter steigern konnte. Ein Antrag des Gouvernadors im Jahre 1915 an das Aderbau-Ministerium um eine Schulbeihilfe des Bundes, die ausschließlich für Schulen in den gegenwärtigen neuen Kolonien und in alten Kolonien mit fremdsprachiger Bevölkerung Verwendung finden sollte, fand kein Gehör, weil dem Minister die Mittel dazu fehlten. Dem Unterricht im Portugiesischen, in Landeskunde und Geschichte Brasiliens in den Privatschulen läßt Herr Dr. Orestes Guimaraes alle Gerechtigkeit widerfahren. Er kennt aus eigener Anschauung und Erfahrung einerseits den guten Willen der Schulvereine und Lehrer, andererseits die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete. So spricht er sich über seinen unerwarteten Schulbesuch in Hammonia, dem Hauptplatz der Hansa, den er als Beispiel anführt, sehr befriedigt aus. Er erklärt das Bestehen der zahlreichen Partikular-Schulen ganz richtig als eine Selbsthilfe der Kolonisten, die ihr Kinder nicht als Analphabeten aufwachsen lassen wollten. Bund und Staaten ver-

häumten eben, bei Zeiten von Anfang an, genügend Schulen zu gründen. Jetzt ist das Uebel eingewurzelt und kann nur durch besondere Mittel behoben werden. Es müsse, unter Aenderung der Verfassung ein Bundesgesetz geschaffen werden, das den Bund, die Staaten und die Munizipien verpflichtet, wenigstens 10 Prozent ihrer Einnahmen für das Volksschulwesen (instrucción primaria) zu verwenden, das ein nationales Schulprogramm festsetzt, dem sich alle Primarschulen, einschließlich der privaten, zu unterwerfen haben. Alle drei Einheiten, Bund, Staat, Munizip müssen zusammenarbeiten, ein gleichartiges Schulwesen zu schaffen und zu unterhalten.

Es liegt auf der Hand, daß bei Ausführung dieser Vorschläge allen Privatschulen ein schwerer Konkurrenzkampf mit den Staatsschulen bevorsteht, der an manchen Stellen bereits begonnen hat, wie eingangs gezeigt wurde. Vorhandene Beispiele beweisen schon, in Brasilien, wie in Nordamerika, daß in diesem Wettkampf, der rein völkisch-sprachliche Gedanke, die Erhaltung des Volkstums, im allgemeinen nicht genügend Kraft zur Behauptung der eigenen Wünsche und Belangen gibt, sondern nur der religiöse und konfessionelle Gesichtspunkt. Aus diesem Grunde sind die Eltern in Rio Grande do Sul schon weit hin dazu übergegangen, ihr Schulwesen besonders in der Kolonie auf konfessionell-evangelische oder katholische Grundlage zu stellen, soweit sie wünschen, auf die Schule, in die sie ihre Kinder schicken, einen direkten Einfluß zu haben. Dies ist ja bei der allgemeinen Staatsschule nicht mehr der Fall.

Die Staatsschulen haben durch die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und bedeutend bessere Bezahlung der Lehrer, schon einen großen Vorsprung vor den Privatschulen. Besondere Schulunterstützungsklassen liefern noch armen Kindern Frühstück, Lehrmittel, und Heilmittel umsonst. Wenn nun trotzdem Eltern, die für die Regierungsschule mit ihrem staatlichen und munizipalen Steuergeldern, vielleicht auch noch mit denen des Bundes, beitragen und zunteil als Mitglieder in die genannten Schulklassen zahlen, wenn sie trotzdem sich noch eine Privatschule für ihre Kinder halten, dann muß ihnen wirklich viel daran gelegen sein. Eine Behinderung, etwa durch Verbot der Privatschulen, wäre zumal eines Freistaats sicher nicht würdig. Wenn sich solche Privatschulen, wie etwa konfessioneller Art, unter diesen Umständen halten, dann beweisen sie ihr Lebensrecht und es wäre geradezu Tyrannie des Staates, dieses Recht zu unterdrücken. In dieser Hinsicht stehen die Evangelischen auf der Seite der Katholischen, bei dem Bischof und nicht bei den Freimaurern; sie vernehmen mit großer Genugtuung programmatiche Worte wie die oben angeführten des Herrn Staatssekretärs, der hiermit gewiß die Meinung des Herrn Gouvernadors zum Ausdruck gebracht hat.

Wegen der Pflege der staatsbürgerlichen Gesinnung kann jeder beruhigt sein. In der deutsch-evangelischen Schule werden die Worte Jesu: „Gebet dem Kaiser bezw. dem Staate, was ihres ist“, des Apostels Paulus: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit“ gelernt im Sinne des Pflichtbegriffs des Philosophen Kant. Aber in was für eine Schule sind denn die Verschwörer gegen den Staatsgouvernador von Santa Catharina gegangen, der Garnisonkommandant und der des Zerstörers „Alagoas“?

Man vergleiche mit der haarsträubenden Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit dieser Männer die zuverlässige, ruhige Staatstreue der evangelischen deutschbürgerlichen Bewohner des Staates! Der berühmte Dichter Olavo Bilac fand unlängst hochgreifende Worte für den hohen, vaterländischen Beruf des Lehrers (vergl. „Novidades“, 1. April 1917) bei einer Ansprache in der Normalschule von S. Paulo: „Die Schule ist die erste Stütze der nationalen Verteidigung. Der geringste Fehler im Unterricht, die kleinste Nachlässigkeit des Lehrers, kann die Sicherheit der Zukunft des Landes in unheilbarer Weise gefährden. Wenn ein Volksschullehrer die Verantwortlichkeit seines Amtes voll- und ganz empfindet, ist seine Seele von einer wunderbaren Begeisterung erfüllt, wie einst zur ersten Zeit des Monarchiums die Verzückung des Geistes den Einsiedler verklärte. Auf seinem Lehrstuhl empfängt der Erzieher den Besuch einer Gottheit: Das Vaterland macht Wohnung in seinem Geiste. In seiner Lehrtätigkeit ist der Lehrer nicht mehr ein Mensch; seine Eigenpersönlichkeit verschwindet; es ist das Vaterland selbst; sichtbar im Fleisch, hörbar im Wort, denkend in seinem Gehirn, redend durch seinen Mund.“

Das Wort, das er dem Schüler darbietet, ist wie die Hostie, welche der Priester in der Kirche dem Abendmahlsgäst (Kommunikanter) reicht. Es ist das bürgerliche Abendmahl

(eucharistia civica). In der Unterrichtsstunde findet die Verwandlung (a transsubstanciação) von Leib, Blut, Seele in Patriotismus statt. Das ist die schönste Pflicht, das edelste Opfer des Lehrers, die Verleugnung seiner selbst; Verleugnung die nichts anderes bedeutet als Eroberung und Erhöhung. Nach der Einsetzung (investitura) ist er nur noch Priester, hört er auf, persönlicher Mensch zu sein und ist nur noch Patriot. Das Vaterland sagt ihm, wann es ihm die Ehre des Priesteramtes übergebt: Du bist nun der direkte (unmittelbare) Vertreter meiner Macht und meiner Notwendigkeit. Dein eigenes Ich verschwinde in dir; ich erscheine und rede in dir. Du bist meine Person, meine Vernunft, mein Wille zum Leben und zur Stärke. Ich will leben und stark sein; deshalb mußt du mich verteidigen. Hier drin in der Schule bin ich die völlige Herrin, über dem eigenen Selbst, über der Familie, über der mütterlichen Gewalt, über der Verehrung der Mutter. Gesegnet wirst du sein, wenn du dich des Berufs würdig zeigst, den ich dir anwertrage; verflucht seist du, wenn du aus Unfähigkeit, oder Trägheit oder Eitelkeit den erhabenen Vertrag brichst, den du mit mir geschlossen hast. Ich trage und ehre dich, ich gewährleiste deine Ernährung und gebe deinem Dasein Halt und Ruhm. Im Tausch dafür mußt du mir Menschen schaffen, würdig der Menschheit, Brasilianer würdig Brasiliens, Bürger würdig meiner selbst. Du mußt mir gewissenhafte und ordnungsliebende Söhne geben, keine entarteten und ungetreuen. Ich erhebe dich zu diesem göttlichen Charakter, damit du seiest ein Schöpfer und nicht ein Zerstörer, ein Erzeuger von Patrioten und nicht ein Bildner von Anarchisten. Wenn du leilstest, was du leisten sollst, wirst du deiner und meiner würdig sein. Wenn du es nicht tust, wirst du deine Zeit und dein Gehalt vergeudet und gefändet haben, wirst du deine Ehre verloren, deinen Eid gebrochen, mein Vertrauen hintergangen und verraten haben. Hier drin hast du keine eigene Meinung, kein eigenes Interesse, keine eigene Religion; hier hast du nur die geheiligte Meinung des Vaterlands, kennst du nur mein Lebensinteresse, meine jenseits aller Erörterung stehende Religion. Draußen, in deinem Heim, auf der Straße, im häuslichen Leben, im politischen Leben kämst du deine eigene Meinung haben, dein Bekenntnis, deine Partei; aber wenn du hier eintrittst, wenn du die Schwelle dieses Tempels überschreitest, bist du nur Werkzeug ohne Willen, Ausführer meiner Befehle. Welch ein Beweis von Kraft und Hoheit liegt gerade in dieser sich selbst erniedrigenden Hingabe! Welch eine wunderherliche Ruhmestat ist für dich die Unterdrückung der eigenen Eitelkeit! Da draußen, im Verkehr mit irgend wem, würdest du ohne die Weihe, die ich dir gebe, nur einer meiner Söhne sein; aber hier bist du zu gleicher Zeit mein Sohn und mein Vater, Geschöpf meines Körpers und meiner Seele, und Schöpfer meiner Größe und meiner Zukunft. Ich übergebe dir mein Leben: du mußt es unsterblich machen.“

Mit dichterischem Schwunge ist hier das nationale Schulprogramm Brasiliens entwidelt. Was in der Bibel und in der Kirche vom Jünger und Apostel Jesu, vom Priester und Gläubigen ausgesagt wird, das ist hier enthusiastisch auf den Lehrer und das Vaterland übertragen. Zur Auseinandersetzung mit dieser pädagogischen Anschauung könnte man ein ganzes Buch schreiben. Die Erfolge werden entscheiden. Die im Geiste des Herrn Jesus und des Apostels Paulus im Sinne Martin Luthers und Immanuel Kants arbeitende Schule hat bisher auch für das Staatsleben die Probe bestanden und wird sich auch weiterhin bewähren, wenn man ihr nicht zwangswise die Lebenslust nimmt.

Der Wunsch, „nur Brasilianer“ zu erziehen und heranzubilden, ist bisher in den deutschen Schulen besser erfüllt worden als in anderen. Zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit Brasiliens in geistiger, wirtschaftlicher, finanzieller und politischer Beziehung trägt das Deutschtum ganz wesentlich bei mit seinen die Staatstreue und den Landesstolz lehrenden Schulen.

Dr. Aldinger, Hammonia.

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.
Die Evangelische Kirchengemeinde Hansa-Hammonia
im Jahre 1916.

(Schluß.)

Wäre es nicht eine würdige Kriegsleistung der Gemeinde, wenn sie für 1917 den ganzen Pfarrgehaltsteil von 1300\$ in

der Besoldung des Geistlichen allein aufbringen würde, wenn, solange der Krieg dauert, die Gemeinde auf die Weihilfe von drüben verzichtete, zumal Gottes Segen, besonders bei der Milch des Viehs, nicht ausgeblichen ist? Freilich würde dann wohl am besten die Selbstbesteuerung eingeführt, etwa auf Grundlage der Milchlieferung. Die Vorfäder gaben einst den Zehnten für die Kirche. Wer nur den Hundertsten seiner Milchlieferung geben wollte, würde z. B. bei durchschnittlicher Monatseinnahme von 50\$ für die Milch und einer Jahreserinnahme von 600\$ für die Kirche 6\$ geben. Um von der Gebefreudigkeit der frommen, kirchlichen Kreise der alten Heimat ein Beispiel anzuführen, möchte der Pfarrer folgenden Fall erzählen: Auf seiner ersten Dienststelle hatte ein Bauer ein Fohlen für 300 Mark verkauft. Der Mann brachte ein volles Drittel, 100 Mark für die Mission; so habe er es gelobt, wenn er das Fohlen groß ziehen würde. Der Bauer ist dadurch nicht ärmer geworden, aber glücklicher und froher.

Die Vermögenslage der Gemeinde.

Der Gemeinde ist von der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft Kirchenland in Hammonia und Neubremen überwiesen worden. Das geschenkte Land in Hammonia ist etwa 3 Hektar groß.

Zur Abrundung des Landbesitzes, besonders zur passenden Vergroßerung der Weide, hat die Gemeinde im letzten Jahre beschlossen, noch 2,17 Hektar Land, das die Schulgemeinde anbot, hinzuzukaufen, was ihr allerdings nur mit Hilfe eines Darlehns möglich war.

Auf dem Kirchenland in Hammonia steht das Pfarrhaus, fertig gebaut, und ein Schuppen auf der Weide, die nach der Seite des neu zugetaufen Landes noch vergrößert werden muß.

Die Pfarrhaus-Bauschuld betrug am 1. Januar 1916 noch 1:192\$760. Abbezahlt wurden 205\$500, sodass eine Schuld von 987\$260 in das Jahr 1917 überging. Diesen Betrag schuldet die Pfarrgemeinde an den Kirchbau-Grundstock von Hammonia; er wird vollends gedeckt werden aus der rückständigen oder der von neu Eintretenden nachzuzahlenden Pfarrhaus-Umlage von 5\$, sowie aus dem Pfarrhauszuschlag von 2%; auf kirchliche Gebühren bei Nichtmitgliedern.

Die kirchliche Jahresumlage für die Mitglieder betrug bisher nur 1\$; sie ist für 1916 auf 1\$500 erhöht worden und beträgt für 1917 2\$. Die Umlagen fließen in die Sprengelkassen, die zusammen 281\$500 daraus einnahmen, wozu noch insgesamt 129\$500 Opfergelder kommen. Aus den Sprengelkassen sollten für das Mitglied 500 Rs. an die Pfarrkasse gezahlt werden; dies ist noch nicht von allen eingezahlt. Es kamen in die Pfarrkasse bis zu Ende des Jahres gerade 100\$ ein.

Die kirchlichen Gebühren ergaben 561\$, die auf Pfarrgehalt verrechnet wurden.

Fonds Stoltz.

Aus dem Fonds Stoltz für geistliche Hilfsdienste der Lehrer kamen 177\$ zur Auszahlung, wodurch der alte Fonds von 238\$ — 177\$ auf 61\$ sank. Da aber Herr Kommerzienrat Hermann Stoltz, Hamburg, bei seinem 70. Geburtstag ein volles Conto wieder überwies, so ist dieser dankenswerte Fonds wieder auf Jahre hinaus gesichert und gespeist. Er beträgt zuzüglich den Zinsen 1:169\$800. Dem gütigen Spender sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt! Er ist der stets um das Wohl der Kolonie besorgte Vorsitzende des Aufsichtsrats der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft.

Sonstige Vermögensteile der Gemeinde.

Die Gemeinde besitzt noch an keinem Platze eine eigene Kirche; an allen Predigtplätzen wird zur Zeit noch der Gottesdienst in den Schulen abgehalten auf Grund besonderer Vereinbarungen mit den Schulvereinen, denen gewisse Summen zinslos beim Bau geliehen wurden gegen das Recht, die Schule zu kirchlichen Zwecken benützen zu dürfen. Diese Darlehn verbrauchen sich mit dem Verbrauch der Gebäude, ausgenommen in Neubremen, wo die höher als sonst vorgerechnete Summe von 500\$ als Darlehen geführt wird. Die Summe dieser Schul-Darlehen beträgt 1:317\$500.

erner besitzen teils die einzelnen Sprengel, teils die Pfarrgemeinde eine Reihe von Ausstattungsstücken für Kirche und Gottesdienst wie Harmonium (Hammonia), Choraltions (Sellin, Rafael, Neubremen), Heilige Gesäße und Geräte, Altarreden, Bücher, Bänke u. a., worüber das Besitzbuch der Gemeinde nähere Auskunft gibt.

Schulwesen.

Die Kolonie Hammonia (Hammonia) zählt gegenwärtig 10 Schulen, Hammonia, Sellin, Rafael, Neubremen, Krauel, Taquaras, Scharlach, Oberer No. 1, Neustettin, Neuberlin. In diesen 10 Schulen wurden Ende 1916 356 Schüler unterrichtet; anfangs 1917 sind es 405. Von den 356 Schülern waren 212 Knaben, 144 Mädchen; 309 evangelisch, 47 katholisch.

Alle Schulen zusammen bilden einen Schulverband; Dr. Aldinger ist Schulinspektor. Die gemeinsamen Schulbelangen werden geregelt durch die Schulverbands-Versammlung, zu der sämtliche Schulvorstände jährlich zusammen treten, und den dreigliedrigen Schulverbands-Ausschuss, den Schulinspektor u. zwei Beisitzer (R. Marmein und E. Schlegel). Die Schule von Hammonia ist klassig mit zwei Lehrern; in Neuberlin und Rafael unterrichtet je derselbe Lehrer vor- und nachmittags.

Mehr und mehr hinderlich im Religionsunterricht macht sich der Umstand geltend, daß die aus Deutschland eingeführten Religionsbücher nicht mehr zu haben sind. Wir lernen darin, wie bei manchen andern Gegenständen, auch ein Stück Kriegsparasit, sorgsame Verwendung alter Bestände, kennen.

Das Friedhof-Wesen.

Die Friedhöfe in Hammonia und Neubremen liegen auf Kirchenland und werden von den dortigen Kirchensprengeln verwaltet. Im abgelaufenen Jahr hat der Sprengel von Hammonia die hohe Aufwendung von etwa 500\$ gemacht, um den Friedhof zu vergrößern, neu einzäunen, mit Ziersträuchern und Bäumen anzupflanzen. Ferner wurde ein Fahrweg auf den Friedhofshügel und Kirchberg angelegt, von wo sich eine liebliche Aussicht auf die ganze nähere und fernere Umgebung von Hammonia bietet.

Die andern Friedhöfe in Sellin, Rafael, Oberer Rafael, Taquaras, Krauel, Scharlach liegen auf Schulland und werden teils von besonderen Friedhof-Vereinen oder den betreffenden Sprengeln verwaltet.

X X Kirchbau X X

Dass eine Gemeinde, die nun so erstaunt ist, wie die von Hammonia, daran denkt, eine eigene Kirche zu erbauen, wird ihr wohl niemand verdenken. Es ist im Gegenteil schon dem Vorstand und dem Pfarrer der Vorwurf gemacht worden, daß sie zu wenig Eifer für einen Kirchbau zeigten. Sie wollten aber absichtlich und wohl mit Recht erst die andern Belangen erfüllt, die Schulen und das Pfarrhaus erbaut und die Gemeinde noch leistungsfähiger geworden seien. Ja, der gegenwärtige Pfarrer, der im August 1914 nach drüben hatte abreisen wollen, möchte gerne, nach so mancher Gründerarbeit, die er getan, der frischen Kraft seines Nachfolgers die schöne und große Aufgabe des Kirchbaus überlassen. Der Mensch denkt, Gott lenkt! Der Weltkrieg dauert an, die Zeit geht hin, und so machen sich Pfarrer und Vorstand zunächst an die Vorarbeiten heran.

Zuerst wurde der Platz endgültig bestimmt, auf dem Hügel über Hammonia, den schon die ersten Erforscher der Gegend, der Herren Sellin und Odebrecht, dafür aussersehen hatten. Dann wurde die Abholzung des Platzes veranlaßt und der Weg bis dahin geführt, bei dem besonders die Einfahrt von der Hauptstraße her Schwierigkeiten bot, die jedoch völlig behoben wurden, wenn auch mit ziemlichen Kosten.

Das so hübsch gelegene Hammonia wird mit einer in das Landschaftsbild passenden Kirche noch reizvoller werden, die Herzen werden sich in einem schönen Gotteshause noch mehr und besser zu Gott hingezogen fühlen. Wollte man in Hammonia mit knappen Mitteln eine Kirche gewöhnlichen Stils hinstellen, so würde das dem ganzen bisher gepflegten und beobachteten Schönheitsgefühl in der Anlage und in den Bauten des Ortes zuwiderlaufen. Die Kirche muß in ihren Maßen und Linien in den ganzen Charakter des Ortes und der Landschaft passen, ihn heben und adeln. Sie sollte aber auch in dieser Zeit des Weltkrieges und im Jahr des Reformations-Jubiläums in ihrer ganzen Art, wenn der Platz es irgend zuläßt, einen der Zeit entsprechenden Grundgedanken zum Ausdruck bringen, der in den Herzen der Gläubigen einen lebhaften Widerhall findet. Dieser Grundgedanke kann kein anderer sein, als: „Ein feste Burg ist unser Gott“! Von drüben tönt das Wort zu uns herüber, vom Schlachtfeld und aus dem Heimatland; die Erinnerung an Luther und die Reformation fügt er markig und lehrig zusammen und unserem eigenen Empfinden gibt er Ausdruck. Mit Gottesvertrauen haben wir die schwere Arbeit in der neuen Kolonie aufgenommen. Hin-

dernisse überwunden, Gefahren überstanden, in Fleiß und Schweiß ausgehalten, dem Unmut und dem Verzagen gewehrt, bis wir festen Grund unter den Füßen hatten, für uns und das Evangelium.

In die Ebene passt eine Burg nicht; aber auf einer beherrschenden Anhöhe über Dorf oder Stadt ist sie am Platze. So ist es in Hammonia. Um in diesem Sinne einen Plan zu machen, und einen Bau auszuführen, brauchen wir freilich nicht bloß geschickte Werkmeister, sondern einen beratenden Baukünstler, einen Architekten. Wir waren ja immer etwas anspruchsvoll in der Hansa; wir wollten nie bloß einen einfachen Abklatsch der alten Kolonie unten oder gar nur einen „Abfall der Niederlande“ haben, sondern etwas Eigenes, Neues, in sich selbst Wertvolles schaffen. Aber freilich, das kostet Geld! Darum ließ sich der Vorstand nie in voreilige Hast hineintreiben, sondern er sammelte erst zum Kirchbaufonds. Der kann in Anbetracht all der andern Aufgaben noch nicht sonderlich groß sein, zumal er nun auch seit Ausbruch des Weltkrieges nicht mehr weiter von drüben gespeist wurde, wo sonst der Württ. Gustav Adolf-Verein, besonders Stuttgart (Hofprediger Dr. Hoffmann) und Deutfkirch (Stadtpfarrer Braun) ihn nicht vergessen hatten. Er beträgt jetzt 1:652\$510. Sein Hauptstock besteht in der Summe von 1:156\$160, die die Pfarrgemeinde bei Uebernahme des bisherigen Kirchen- und Schulgebäudes in Hammonia als Pfarrhaus an den Kirchbaufonds zu zahlen hatte, wovon sie 987\$260 noch schuldet, während 496\$350 auf der Sparkasse und 168\$900 zu Ende 1916 in der Kasse waren. Jedermann sieht, daß es gilt, noch um viel Geld innerhalb und außerhalb der Gemeinde zu werben; keine leichte Sache, wenn man bedenkt, daß die Bewohner des Sprengels Hammonia zur gleichen Zeit große Schullaufen mit Schulneubauten in Hammonia und Neuberlin auf sich nehmen, daß für das Evangelische Krankenhaus in Blumenau mit Nachdruck gesammelt wird, ganz zu schweigen von den vielen freiwilligen Kriegssteuern (Rotes Kreuz; Ostmarken; Kriegswaisen u. a., wofür auch im letzten Jahre etwa 1:000\$ aus der Hansa aufgebracht wurden). Und doch dürfen Pfarrer und Vorstände nicht müde werden, in die Gemeinden hineinzurufen: Leute, vielmehr Christen, solange ihr in dieser Weltzeit noch Geld für Maskenbälle habt, solange müßt ihr auch noch Geld für kirchliche Zwecke, für Kirchbauten und Pfarrbesoldung haben, wenn anders ihr den Namen evangelische Christen mit Recht tragen wollt.

Aber freilich, wenn der Pfarrer von Hammonia, in der Veranda seines eigenen bescheidenen Bretterhäusleins sitzend, hinüberschaut auf den Kirchberg von Hammonia und burgartig die Lutherkirche im Geist sich erheben und aufstürmen sieht, da beschleicht ihn ein Verzagen, ob das Werk, so wie es gedacht ist, bei aller Opferwilligkeit der Nahen und Fernen sich werde durchführen lassen.

Sollte sich auch noch eine Schwierigkeit erheben aus dem Zwiespalt der Evangelischen, daß eine einheitliche Gabe zu einem großen, weithin sichtbaren Zweck nicht gegeben werden könnte, weil sie in verschiedene Teile verzettelt werden müßte? Alle evangelischen Gemeinden des Staates haben es der Gemeinde von Hammonia schon zugesagt, daß sie ihr neidlos eine solche Bewilligung gönnen, sich mit ihr beschient und geehrt fühlen würden. Aber die Gemeinden und Pfarrer der streng lutherischen Richtung, würden sie nicht Einspruch erheben und ein Sonderteil verlangen? Auch von ihnen erhoffen wir eine freundliche und freudige Förderung dieses Gedankens, wenn er nähre Gestalt genommen hat und zur Unterstützung an sie herangebracht wird, daß sie in diesem Falle als ein Körper (corpus evangelicorum) mit den andern Evangelischen sich fühlen. Hat doch auch der Apostel Paulus, der einst so scharfe Verfechter seines Evangeliums schließlich bekannt: „Doch nur Christus verkündigt werde allerlei Weise!“ Aehnlich gelte: „Doch nur etwas geschehe zur Ehre Luthers und zum Gedächtnis der Reformation.“

So ist denn der Gedanke ausgesprochen und in die Öffentlichkeit geschickt, der den Pfarrer schon lange bewegt. Helfet mit, liebe christliche Freunde, alle Freunde der Freiheit des Geistes und der Gleichberechtigung, daß er sich verwirkliche. Auf keinen Fall möchten wir der Teilnahme, der Fürbitten und der Liebesgaben der Schwesterngemeinden entbehren. Darum liebe Glaubensgenossen, gedenket insbesondere am Reformationsjubeltage der Evangelischen Gemeinde von Hammonia und ihres Kirchhauses!

Nachtrag: Eine freundliche Gabe zum Kirchbau können wir heute schon anzeigen. Zwei von Herrn Pfarrer Radlach

mit Herrn Bock veranstaltete christliche Lichtbilder-Abende brachten 758 Ueberschuf für den Kirchbau in Hammonia. Den Veranstaltern und allen Gebern herzlichen Dank!

Der Pfarrer: Dr. Aldinger.

Der Kassierer: H. Köpsel.

Reisepredigtgebiet Bella Alianca. Reisepredigt ist sicherlich eine Arbeit, die die größten Anforderungen an die körperlichen u. geistigen Kräfte eines Geistlichen stellt. Traurig ist sie, wenn der Pfarrer trotz aller seiner Mühen doch zum Teil wenigstens vergeblich arbeitet, indem es nicht zu kirchlichen auf die Dauer lebensfähigen Gemeindebildungen kommt, weil die aufgesuchten Familien vereinzelt bleiben. Die nachkommen den Geschlechter gehen dann meistens in anderssprachlicher oder anders gearteter religiöser Umgebung auf. Auch die treuste Pflege und beste Seelsorge vermag dies nicht zu verhindern. Es ist ja damit nicht gesagt, daß in solchen Fällen die Tätigkeit eines deutsch-evangelischen Reisepredigers völlig umsonst wäre. Die Alten werden ihm dankbar bleiben. Und es ist anzunehmen, daß auch in die Herzen der heranwachsenden Jugend unmittelbar oder mittelbar Samenkörner des göttlichen Wortes fallen, die dann auch auf verwandten kirchlichen Boden verpflanzt, Frucht tragen können. Aber dieser Nutzen und Erfolg ist mehr zu glauben als zu sehen.

Biel befriedigender und erfreulicher ist die Reisepredigtätigkeit in solchen Verhältnissen und in solchen Bezirken, die versprechen, daß sie einmal zu kirchlichen Pfarrgemeinden sich auswachsen werden mit einem Geistlichen, der in ihrer Mitte seinen ständigen Wohnsitz hat, der nicht nur wie ein Strichvogel von Zeit zu Zeit sich zeigt, um zu predigen, zu unterrichten, zu tauften usw. und dann wieder zu verschwinden.

Ein solches Gebiet ist, wenn die Entwicklung der letzten Jahre und der Augenschein nicht täuschen, der große zukunftsreiche Distrikt im Municip Blumenau Bella Alianca, das Gebiet des Südarms und Westarms des Itoahy mit ihren vielen fruchtbaren Nebentälern, die ihrer vollen Erschließung harren.

Eine Reise von 22 Tagen in den Monaten April, Mai d. J. hat mir diese Aussichten wieder einmal lebhaft vor die Augen und die Seele gestellt. 100 Km. Eisenbahnfahrt, etwa 350 Km. auf dem Rücken der Mula hin und her, verschiedene Kilometer zu Fuß waren zurückzulegen. Es waren die Gemeinden mit dem Mittelpunkt am Stadtplatz Südarm, hoffentlich in einigen Jahren einmal Pfarrsitz, kirchlich zu versorgen, nämlich Südarm, flussabwärts gelegen Matador und Lontra, am Westarm aufwärts Trombudo. Zur Zeit steht dann noch von hier aus Serra Negro den Südarm aufwärts unter kirchlicher Pflege. Auch bis Pouso Redondo sollte eigentlich die Reise gehen, doch wurde ich, als ich schon auf dem Wege war, im letzten Augenblicke abbestellt, weil in der Familie Peters, in der Taufen und Konfirmationen sein sollten, zwei Krankheitsfälle eingetreten waren, sodass der Besuch aufgeschoben werden mußte.

Die Hauptaufgabe war Konfirmandenunterricht und Konfirmation. An den verschiedenen Stellen wurde 23 mal unterrichtet; hier vormittags, dort nachmittags bis zu drei Stunden.

Am Südarm hatten die 21 Konfirmanden vorher schon von Herrn Lehrer Ernst vorbereitenden Unterricht empfangen. In Matador hatte Frau Lehrer Schütz den Kindern zur Vorbereitung auf die Konfirmation Sonntagsschule gehalten, die von den meisten der 10 Konfirmanden in Matador und 7 Konfirmanden in Lontra besucht worden war. Die letzteren waren dann auch noch von dem neuen Lehrer in Lontra, Herrn Pitschi, unterrichtet worden. In Trombudo, wo es noch keinen evangelischen Lehrer gibt, hatten die Eltern und der Vorsitzende der Gemeinde, Herr Schneidemüller Tatuhn, der 6 Kinder unterrichtend sich angenommen. Im großen und ganzen war der Erfolg erfreulich und befriedigend, wenn auch bei einzelnen zu weit abseits wohnenden Kindern noch viel zu wünschen übrig blieb. Aber selbst einige Analphabeten, die freilich nicht fehlten (die Schuld daran lag verschieden), hatten Stücke des Katechismus auswendig gelernt. Da sie älter und wie man annehmen darf darum auch etwas verständiger waren, ist zu hoffen, daß der Unterricht und die kirchliche Feier nicht ohne jede Wirkung an ihrer Seele vorübergegangen sind. Möchten die Eltern doch immer noch mehr für die Schule sorgen, oder was viel leichter ist, mehr in der Nähe von Schulen eine Kolonie nehmen, wenn sie schulpflichtige Kinder ihr eigen nennen. Das gute Land allein tut es nicht. (Man lese den sehr richtigen Aufsatz von Herrn Pfarrer Dr. Aldinger

im Christenboten wieder durch.) Die Eltern bedenken oft nicht, wie schwer sie dem Pfarrer und den Kindern den Unterricht machen. Je mehr die Kinder wissen, desto mehr kann der Pfarrer ihnen weiter lehren. Die Anfangsgründe sind immer am schwierigsten beizubringen. Je größer das religiöse Wissen bereits ist, und je gewandter die Kinder sind, religiösen Gedankengängen zu folgen, desto mehr kann in einer Unterrichtsstunde dann weiter durchgenommen werden, ohne daß die Vergenden überanstrengt werden.

So habe ich mich auch wieder lebhaft um die Schulen bemümt. In Südarm, am Stadtplatz, war die Lehrerstelle an der Gemeindeschule neu zu besetzen. Nach manchen Vorbesprechungen konnte ich als vorläufige Lehrkraft Frau Pfarrer Bürger, die eine Tätigkeit im Lehrfach suchte, wählen lassen und einführen. Ich besuchte ebenfalls die Schule am oberen Südarm, an der Herr Miehe unterrichtet. Hier konnten die Kinder nicht nur gut Kopfrechnen, ich freute mich auch zu hören, daß 12 jährige Schüler den kleinen Katechismus Luthers bis zum fünften Hauptstud bereits aufzagen konnten. Wenn das Auswendiglernen allein auch nicht genug ist, so erleichtert es dem Geistlichen später sehr seine Arbeit. Er findet etwas vor, an das er anknüpfen kann. In der Gemeinde Südarm ist zurzeit an Schulen kein Mangel. Auch Herr Otto Schulze, der durch einen Weinbruch seit Monaten an das Zimmer gefesselt ist und von mir besucht wurde, erteilt seinem Kinde, wie einigen Nachbarskindern, Unterricht. Im Canoásbach, der in der Nähe des Stadtplatzes in den Westarm einmündet, hat Herr Robertstein eine neue Schule eröffnet. Ich besuchte noch die Schule in Serra Negro, den Privatunterricht des Herrn Lehrers Schütz. In Lontra war gerade bei meiner Durchreise, wegen der großen Kälte am Morgen die Schulzeit auf den Nachmittag verlegt worden. Ich habe den Eindruck empfangen, daß man im allgemeinen im Bezirk Bella Aliança für die heranwachsende Jugend sorgt.

Die gottesdienstlichen Feiern waren überall gut besucht. In Südarm, Matador, wie in Serra Negro reichte der zur Verfügung stehende Raum nicht aus. In Lontra hatte man eine Bretterwand herausgenommen und durch Zuhilfenahme eines Zimmers der Lehrermöhnung Platz geschaffen. In Trombudo, der im vorigen Jahre neu gegründeten Gemeinde, war es der erste Gottesdienst. Er wurde in einem geräumigen Zimmer bei Herrn Krüger abgehalten. Da in dieser Gegend die Besiedelung stark einsetzt, so wird hier in absehbarer Zeit auch der Bau eines Gotteshauses nötig werden. In der Predigt wurde darauf hingewiesen, welche Bedeutung und welche Verantwortung die ersten Ansiedler, an die sich die Neuanommenden anschließen sollen, für den gesamten Geist und für die Entwicklung jener Gegend hätten. Da hier noch eine deutsche Schule fehlt, so waren eine Reihe Mitglieder mit ihren Familien öfter zusammen gekommen, kirchliche Choräle zu singen. Auch während meiner Anwesenheit wurde mehrmals des Abends fleißig geübt. Im allgemeinen kann man auch in Blumenau eine ähnliche Beobachtung machen, wie wenn man etwa von der norddeutschen Tiefebene nach dem Harze und nach Thüringen zu reist, je näher der Serra, desto lebhafter und ausdauernder wird gesungen. Die leichtere Luft muß hier wohl auch einwirken. Daneben noch eine kirchliche Bemerkung: Wenn in unsern deutschevangelischen Gottesdiensten gut gesungen wird, so machen die alten Choräle auf andersgläubige Besucher, auch wenn diese nicht einmal Deutsch verstehen, sichtlich Eindruck. Da dürfen wir doch unsern Kindern diesen kostbaren Schatz nicht vorenthalten. Hier ist die Kirche, der Schule zu besonderem Danke verpflichtet, wenn diese behilflich ist, das edle Metall gleichsam auszumünzen. Auch die kirchliche Sonntagsschule hat hierin eine Aufgabe zu erfüllen. So haben auch die Kinder in Matador eine große Zahl Lieder bei Frau Lehrer Schütz gelernt. In Südarm wird von jetzt ab auch Frau Pfarrer Bürger alle deutschevangelischen Kinder Sonntags versammeln und namentlich auch mit ihnen den religiösen Gesang pflegen. Möchten darum auch alle Eltern ihre Kinder eifrig in diese beiden Sonntagsschulen schicken. Auf diese Weise wird der Verkündigung des Wortes Gottes wirksam vorgearbeitet. Auch die heiligen Sakramente und andern kirchlichen Handlungen gewinnen dadurch an Bedeutung und beseligender Kraft.

Bei den verschiedenen Konfirmationsfeiern in Lontra, Matador, Südarm, Trombudo gingen 152 Personen zum heiligen Abendmahl.

Außerdem wurden in 7 Tauffeieren 35 Kinder getauft in Lontra 5, in Matador 8, in Südarm 4, in Trombudo 8, in

Serra Negro 10. In Matador wurde auch ein Konfirmand zuvor erst getauft, der in einer Gegend geboren war, in der die kirchliche Versorgung und wohl auch der kirchliche Sinn darum zu wünschen übrig ließ. In Serra Negro war ein Kind erst am Morgen des Taufstages geboren, man wollte nicht gern bis zur nächsten Reise des Pfarrers warten.

In 4 Feiern wurden 6 Paare kirchlich getraut, in Lontra 3, in Trombudo 1, in Serra Negro 2. Es wäre zu wünschen, daß die Zivileheschließungen möglichst noch mehr, als es bereits geschieht, an solchen Tagen stattfinden, an denen auch der Pfarrer in Bella Aliança anwesend ist, damit die kirchliche Trauung sogleich danach vollzogen werden kann. Die Hochzeitsfeiern werden dadurch viel erhebender.

Neben diesen kirchlichen Handlungen hatte der Pfarrer selbstverständlich auch manches anderes zu erledigen, was so mit dem geistlichen Amt zusammenhängt. Die Vorstände der Gemeinden haben ihm dabei viel geholfen, indem sie insbesondere die geldlichen Angelegenheiten zum großen Teil erledigten. Doch blieb immerhin darin noch manches zu tun übrig. Ein Geschäft besorgt der Pfarrer immer gern, wenn er heilige Schriften vermitteln kann. 11 Bibeln konnte ich auf der letzten Reise allein unterbringen. Möchten sie eifrige Leser finden ebenso wie die Worte des Reisepredigers willige Hörer.

R.

«○○»

Zur Kriegslage.

Die Russen, von denen alles glaubte, sie hätten das Kriegsführen aufgegeben und betrieben nur noch ihre inneren Angelegenheiten, haben sich noch einmal zu einem Vorstoß aufgerafft, den sie wie im Vorjahr gegen die österreichische Front in Ostgalizien richten. Das hat ihnen eine Riesenniederlage eingetragen, sie müssen weit zurückweichen, und die Truppen der Mittelmächte dringen nach.

Der russische Vorstoß hat aber einen eigenartigen Erfolg gehabt: der deutsche Reichskanzler, Theodor von Bethmann-Hollweg, hat sein Amt niedergelegt. Auf sein Anraten hin hat man die Russen während ihrer inneren Kämpfe in Ruhe gelassen, obgleich man ihnen furchtbar hätte schaden können. Bethmann-Hollweg hoffte durch Vermittelung der Sozialdemokraten einen Sonderfrieden mit Rußland schließen zu können, wobei Rußland ohne große Opfer fortkommen sollte. Statt aber Frieden zu schließen, griffen die mutig gewordenen Russen ihrerseits an. Zugleich verlangen im Reichstage Sozialdemokraten und Katholiken, daß Deutschland einen Frieden „ohne Annexionen und Entschädigungen“ schließen solle, das heißt, alles Blut sollte umsonst geslossen sein. Die dies verlangten, waren dieselben Leute, die eben noch vom Reichskanzler verhöhnt waren, seine „Regierungspartei“. So stand Bethmann-Hollweg allein, die Konservativen und Nationalliberalen hatte er vorher bekämpft, sie hatten kein Vertrauen zu ihm, die anderen ließen ihn im Stich, und so mußte er gehen.

Sein Nachfolger wird wohl den Fehler, mit den Sozialdemokraten zu paktieren, kaum mitmachen. Er ist in erster Linie Finanzmann, und so wird der Friede, den er schließen will, wohl nicht ohne Entschädigungen sein. Vorläufig hat Georg Michaelis das Glück, daß ihm alle Parteien gewogen sind, weil er sich als Präsident der Kriegsgetreidegesellschaft und anderer wirtschaftlicher Einrichtungen wohl bewährt hat. Hoffentlich stützt er sich weiterhin auf die nationalen Kräfte und auf die Meinung der Heerführer.

Die sagen ja alle einen baldigen Zusammenbruch der Alliierten voraus. Namentlich Altmäister Hindenburg hat es gesagt, aber auch der deutsche Kronprinz und Mackensen, die von deutschen Zeitungen besonders befragt wurden. Und die wissen es schließlich am allerbesten.

Die Wboote räumen weiter auf. Wenn es sich bewährt, daß in England Mr. Winston Churchill wieder Marineminister ist, so gibt es vielleicht doch noch eine große Seeschlacht. Sonst aber sind die Verbündeten verloren. Der Winter steht vor der Tür, der immer Deutschlands Verbündeter war, und Holz, Kohlen, Munition gehen in England, Frankreich, Italien zu Ende. Die Ernte bringt England noch ein, aber im November ist die aufgezehrt. Dann aber wird das Ende wohl da sein.

N.

«○○»

卷之三

Über die evangelischen Gemeinden, die dem deutschen Evangelischen Gemeindeverband von Santa Catharina angegeschlossen sind
bezüg. deren Pfarrer zur Evangelischen Gemeindekonferenz gehören,
für das Jahr 1916.

Auflage.

Zum 400jährigen Jubelfeste der Reformation wurde von der Rio Grandenser Synode die Herausgabe von sieben Lutherheften beschlossen:

1. Die evangelischen Völker. P. Neumann.
2. Aus Luthers Schriften. Bearbeitet von Propst Lic. Braunschweig.
3. Luthers Leben, I. Teil (bis zum Wormser Reichstag). P. Halle.
4. Luthers Leben, II. Teil (vom Wormser Reichstag an). P. Elsässer.
5. Luthers Verdienste um das Deutstum. P. Dohms.
6. Die Kirche des Evangeliums. P. Hartmann.
7. Wie kam Luther zum Bruch mit der katholischen Kirche. Dr. Gertrud Brunow.

Heft 1, 3. und 7 sind bereits erschienen. Sie werden bei den Pfarrämtern zu kaufen sein für 200 bis 300 Reis die Nummer. Auch ist der Vertrieb durch einen Kolporteur in Santa Catharina vorgesehen. Wir werden die Hefte auch im Christenboden noch besprechen.

Im Auftrage des Deutschen Evangelischen Gemeindeverbandes von Santa Catharina hat der durch seine patriotischen Bilder (Kaiser, Hindenburg usw.) bekannte Kunstmaler Herr Lobe ein vortreffliches Lutherbildnis nach dem Gemälde von Prof. Karl Bauer gemalt und als Bierfarbenlythographie bei der Firma Hömke Irmäos in Blumenau vervielfältigen lassen. Der Verkaufspreis ist auf 28000 festgesetzt. Der Reingewinn fließt rein kirchlichen Zwecken, hauptsächlich dem neu zu gründenden Gustav Adolf-Verein von Santa Catharina zu. Das Bildnis ist in der Buchhandlung von Herrn G. A. Kochler und bei den Pfarrämtern zu haben. Auswärtige Synoden und Pfarrer wollen ihre Bestellungen umgehend und womöglich telegraphisch nur dem Vorsitzenden des Gemeindeverbandes Herrn Pfarrer Gabler zugehen lassen. Ebenfalls sind Leitzeichen mit dem Lutherkopf hergestellt worden. Diese eignen sich besonders zur Massenverteilung an die Kinder gelegentlich der Schulfeiern. Der Einzelpreis beträgt 200 Reis.

Zunächst im Municip Blumenau will der Gemeindeverband Herrn Oskar Höltgebaum zum weiteren Vertriebe der Lutherhefte und Lutherbilder umhersenden. R.

— «O♦O» —

Für das evangelische Krankenhaus und Altenheim wurden folgende Beträge gespendet:

- R. Gräzmacher, Frau Sommer je 25\$000.
P. Koch 20\$000.
C. Siebert, A. Rahn, A. Gräzmacher, A. Radünz, H. Strehlow, A. Strehlow, W. Strehlow je 10\$000.
W. Voigt 8\$000.
A. Volkmann, A. Borckhardt, A. Weege, L. Järl, C. Bästrow, H. Gaedke, A. Strehlow, R. Strehlow, F. Deele, R. Rux, Frau Pfarrer Bürger, H. Hohl je 5\$000.
C. Ehler, F. Steinert, H. Siewerdt, W. Siewerdt, H. Gräzmacher, M. Fritze, C. Konell, R. Porath je 4\$000.
B. Rahn, A. Fischer, W. Fischer, J. Behling, W. Selke, R. Konell, A. Siewerdt, H. Fischer je 3\$000.
H. Krüger, A. Steinert, W. Steinert, H. Kohls, H. Volkmann sen., C. Strehlow, A. Hornburg, R. Volkmann, P. Jod, Fr. Bonath, G. Löwe, R. Kanis, R. Ziese, A. Giese, C. Wendorff, G. Boddenberg, H. Laube, W. Gräzmacher, A. Gräzmacher, C. Dallmann, F. Weise, Wwe. Utpadel, Fr. Porath, A. Küster, G. Kühn, F. Giese, C. Gumz, C. Bruch, W. Zinke, W. Biergutz, H. Steinert, A. Gräzmacher, Frau Rothenburg, A. Voigt, A. Hasse, Wwe. Bunde, H. Prust, L. Romer, G. Braatz, H. Braatz, H. Reinhold, Fr. Voigt je 2\$000.
Fr. Schaldach 1\$080.
C. Köpp, Wwe. Boddenberg, W. Blod, O. Gnewuch, Fr. Storch, W. Flohr, A. Bahr, E. Köpp, O. Doege, O. Doege, O. Bast, W. Paupitz, R. Klemz, Frau Bauer, R. Rödel, O. Rödel, Fr. Voigt, A. Horstmann, A. Hochleitner, A. Hasse, O. Rübesam, J. Prust, W. Loppnow, R. Hering jun., C. Rothenburg, R. Krause, E. Bauer, R. Zibell, P. Reinhold, J. Gramkow, R. Hersing, R. Horstmann, R. Bohmann, H. Stahnke, J. Nähring, A. Stahnke, L. Braatz je 1\$.

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

- Sonntag, 12. Aug.: Konfirmation und heil. Abendmahl in Fidelis.
Sonntag, 19. Aug.: Gottesd. in Itoupava; 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst.
Sonntag, 26. Aug.: Gottesd. in Itoupava-Rega; 2 Uhr nahm. in der unteren Schule in Itoupava-Rega.
Sonntag, 2. September, Gottesd. und heil. Abendmahl in Jacu assu. Pfarrer Gabler.

Evangelische Gemeinde Badenfurt.

- Sonntag, 12. Aug.: Gottesd. in Testo Central bei Koch.
Sonntag, 19. Aug.: Konfirmation in Alto Rio do Testo.
Sonntag, 26. Aug.: Gottesd. in Badenfurt.
Sonntag, 2. Sept.: Gottesd. in Itoupavazinha.

Pfarrer Radlach.

Evangelische Gemeinde Timbo.

- Sonntag, 12. Aug., 1/20 Uhr vorm.: Gottesd. in Timbo.
Sonntag, 19. Aug.: Gottesd. in Beneditto-Novo.
Sonntag, 26. Aug.: Gottesd. in Rio Adda.
Sonntag, 2. Sept.: Gottesd. in Santa Maria.
Sonntag, 9. Sept.: Gottesd. in Cedro Alto.

Pfarrer Krause.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

- Sonntag, 12. Aug. Gottesd. u. heil. Abendm. in Pommerode.
Sonntag, 19. Aug.: Gottesd. in Obere Rega.
Sonntag, 26. Aug.: Gottesd. in Rio Serro.
Sonntag, 2. Sept.: Gottesd. in Ribeirão Grande.
Sonntag, 9. Sept.: Gottesd. in Pommerode.

Pfarrer Liebold.

Evangelische Gemeinde Brusque.

- Sonntag, 12. Aug., 9 1/2 Uhr vorm.: Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 19. Aug., 9 1/2 Uhr vorm.: Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 26. Aug., 9 1/2 Uhr vorm.: Gottesd. in Itajahy.
Sonntag, 2. Sept., 9 1/2 Uhr vorm.: Gottesd. in Brusque.

Pfarrer Neumann.

- ### Evangelische Gemeinden São Bento und Humboldt.
- Sonntag, 12. Aug.: Gottesd. in S. Bento.
Sonntag, 19. Aug.: Gottesd. in S. Bento und Serrastraße.
Sonntag, 26. Aug.: Gottesd. in S. Bento u. Bechelbronn.
Sonntag, 2. Sept.: Gottesd. in Humboldt.
Sonntag, 9. Sept.: Gottesd. in S. Bento.
Sonntag, 16. Sept.: Gottesd. in S. Bento und Serrastraße.

Pfarrer Ottmann.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

- Sonntag, 12. Aug., 9 Uhr vorm.: Gottesd. in Florianopolis; 10 Uhr vorm.: Kindergottesd.
Sonntag, 19. Aug., 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Santo Amaro; 11 Uhr vorm.: Christenlehre.
Sonntag, 26. Aug., 9 Uhr vorm.: Gottesd. in Florianopolis; 10 Uhr vorm.: Kindergottesd.
Sonntag, 2. Sept., 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Palhoça; 11 Uhr vorm.: Christenlehre.
Sonntag, 9. Sept., 9 Uhr vorm.: Gottesd. in Florianopolis; 10 Uhr vorm.: Kindergottesd.
Sonntag, 16. Sept., 10 Uhr vorm.: Gottesd. in S. Amaro; 11 Uhr vorm.: Christenlehre.
Sonntag, 23. Sept., 9 Uhr Gottesd.: Gottesd. in Florianopolis; 10 Uhr vorm.: Kindergottesd.

Bibelstunde findet in Florianopolis 14tägig Donnerstag nachm. 5 Uhr statt.

Pfarrer Brunow.

Evangelische Gemeinde Campinas.

- Sonntag, 12. Aug., 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Cosmopolis; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.
Sonntag, 19. Aug., 9 Uhr vorm.: Jugendgottesd. in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Campinas; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.
Sonntag, 26. Aug., 9 Uhr vorm.: Jugendgottesd. in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Campinas; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.
Sonntag, 2. Sept., 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Rocinha; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.

Pfarrer J. J. Zint.